

Faunistische Kurzmitteilungen

Saatkrähe, *Corvus frugilegus* L., wieder Brutvogel im Altenburger Land. – Mehr als zehn Jahre lang trat die Saatkrähe im Altenburger Land lediglich als Durchzügler und Wintergast auf. Daher fiel uns erstmals am 19. März 2008 bei Göhren, 3 km südwestlich der Stadtgrenze von Altenburg, tagsüber eine Gruppe von mehreren Saatkrähen auf dem baumlosen Gelände einer Anlage für Kompostierung und den umgebenden Ackerflächen auf, obwohl diese Vogelart schon seit Ende Februar die übrige Region verlassen hatte. Am nächsten Tag konnte kurz vor der abendlichen Dämmerung auf den Pappeln, die den Dorfbach („Deutscher Bach“ genannt) am Rande der Ortschaft begleiten, eine Schlafplatz-Gesellschaft der Saatkrähen festgestellt werden, der am 27./28. März maximal 45 Vögel angehörten. Am 21. März hielten sich am Nachmittag etwa 15 Saatkrähen in den Baumkronen auf, von denen einige mit dem Bau von drei Nestern begonnen hatten. Die Niststoffe (Zweige, Rinde, Bast u. a.) holten sie überwiegend von den unterschiedlichen Haufen Materials im ca. 200 m entfernt liegenden Betriebsgelände der Kompostieranlage. Am 22. März waren 5 Nester im Bau, am 27. März 6 Nester fertig, am 3. April 7 Nester, am 10. April 9 Nester und am 23. April 10 Nester besetzt. Schließlich bestand die Kolonie am 7. Mai aus 12 bebrüteten Nestern. Auf einem nur ca. 80 m breiten Grünlandstreifen entlang des Bachlaufs im Koloniebereich wie auch auf den umgebenden Ackerflächen suchten die Saatkrähen nach Nahrung. Das erreichbare Angebot war offensichtlich günstig, eine gegenwärtig seltene örtliche Ausnahmesituation in der von Wintergetreide und neuerdings überwiegend von Raps beherrschten Region. In Nachbarschaft der Kolonie war auf ca. 50 ha Ackerfläche das Tiefpflügen vor Eintritt des Winters erfolgt (Herbstfurche). Im Mai fand dort die Frühjahrsbestellung statt, die den Saatkrähen reichlich Nahrung erschloss. So waren dort am 7. Mai mehr als 20 Vögel der Kolonie auf dem soeben großenteils mit Buschbohnen bestellten Acker zu Gange. Bis zum Juli schlossen sich dort Folgesaaten der als grünes Gemüse dienenden Bohnen an, so den Saatkrähen ständigen Zugang zur Bodenoberfläche gewährleistet. Offensichtlich wurde also diese Brutkolonie infolge des günstigen Angebots von Niststoffen und Nahrungsflächen gegründet.

Die Saatkrähe verschwand als Brutvogel am Ende des 20. Jahrhunderts aus dem Altenburger Land (WEISSGERBER 1997, 1999) und aus Thüringen (ROST & GRIMM 2004). Die letzten Brutkolonien bestanden bei Zipsendorf (bis 1992) und Mumsdorf (bis 1996), 11 bzw. 14 km von der aktuellen Neugründung entfernt. Der neue Brutplatz bei Göhren im Altenburger Land liegt im Fluss-Einzugsgebiet der Pleiße, am südlichen Rand des im 20. Jahrhundert bekannten ostthüringisch-vestsächsischen Verbreitungsgebietes der Art, bei 205 m ü. NN im Bereich der schweren, fruchtbaren Böden des Altenburger Lößgürtels. In dieser Ackerlandschaft war es zuletzt in der Zeitspanne 1962–1970 zu Gründungen von fünf relativ kurzlebigen (spätestens 1980 erloschenen) kleinen Kolonien bei Rositz, Molbitz und Windischleuba gekommen (ERDMANN 1981 a, b, ERDMANN et al. 1998). Das ist insofern bemerkenswert als in dieser Zeit infolge der totalen Kollektivierung der Landwirtschaft die Schlaggrößen der Ackerflächen um das Mehrfache erweitert wurden, was offensichtlich in größeren Nahrungsflächen für Saatkrähen resultierte. Die Kolonien erloschen, als dieser Vorteil nach 1975 vermutlich durch Reduktion günstiger Nahrungsflächen für Saatkrähen infolge drastischen Grünlandumbruchs, Zunahme von Wintergetreide-Monokultur und Rückgang des Flächenanteils der Sommersaaten wegschmolz (Gründung von LPG Pflanzenproduktion). Die Vogelart bevorzugt Regenwürmer als Brutzeit- und Aufzuchtnahrung (HAFFER 1993), erreichbar auf Grünland und Ackerflächen, was z. B. die dann schon hochwüchsigen Wintersaaten nicht gewährleisten können.

Literatur

- HAFFER, J. (1993): *Corvus frugilegus* – Saatkrähe. (mit Beiträgen von A. GRÜLL). – In: GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & BAUER, K. M.: Handbuch der Vögel Mitteleuropas. – Bd. 13. Passeriformes (Teil 4), S. 1731–1857. – Aula-Verlag, Wiesbaden.
- ERDMANN, G. (1981 a): Der Brutbestand der Saatkrähe, *Corvus frugilegus* L., im Bezirk Leipzig in den Jahren 1972 bis 1981. – *Actitis* 21, 36–40.
- ERDMANN, G. (1981 b): Zur Entwicklung des Brutbestandes der Saatkrähe (*Corvus frugilegus* L.) im Bezirk Leipzig. – *Beitr. Vogelk.* 27, 35–45.
- ERDMANN, G.; SAEMANN, D. & STEFFENS, R. (1998): Saatkrähe – *Corvus frugilegus* L., 1758. – In: STEFFENS, R.; SAEMANN, D. & GRÖSSLER, K.: Die Vogelwelt Sachsens. – S. 448–450. – Gustav Fischer, Jena, Stuttgart, Lübeck, Ulm.

- ROST, F. & GRIMM, H. (2004): Kommentierte Artenliste der Vögel Thüringens. – Anzeiger Ver. Thür. Ornithol. **5**, Sonderheft, 3–78.
- WEISSGERBER, R. (1997): Die Brutkolonien von Dohle (*Corvus monedula*) und Saatkrähe (*Corvus frugilegus*) im Süden des Burgenlandkreises. – *Mauritiana* **16** (2), 409–419.
- WEISSGERBER, R. (1999): Saatkrähe (*Corvus frugilegus*). – In: HÖSER, N.; JESSAT, M. & WEISSGERBER, R.: Atlas der Brutvögel des Altenburger und Kohrener Landes. – *Mauritiana* **17** (1), 163.

Eingegangen am 29. 08. 2008

Dr. NORBERT HÖSER, Naturkundliches Museum Mauritanium, Parkstraße 1, D-04600 Altenburg

Die Brutvogelfauna der halboffenen Bergbaufolgelandschaft Profen-Nord 2006. – Vom 29. April bis zum 23. Juni 2006 wurde in mehreren Kartierungen die Brutvogelfauna auf dem Kippengelände des ehemaligen Tagebaus Profen-Nord bei Hohenmölsen in Sachsen-Anhalt (MTB 4838/2, 4839/1) erfasst. Der Kernbereich des untersuchten Geländes (Tab. 1) besteht aus natürlich bewachsenen Schüttrippchen eines aus dem Tertiär stammenden Gemisches von hauptsächlich Sand und Schluff, das an nur wenigen Stellen einen prägenden Anteil von Kies oder Ton enthält.

Die Gesamtübersicht über den Vogelbestand des Schüttrippengeländes Profen-Nord (Tab. 2: Teil 1) zeigte 2006 dem Charakter des Rohbodens entsprechend das Bild einer Brutvogelgemeinschaft der Sandheiden (in Anlehnung an FLADE 1994). Allerdings kommen Besenheide (*Calluna*) und Besenginster (*Sarothamnus scoparius*) im untersuchten Gelände noch nicht vor. Dominante Gehölze sind Sand-Birke (*Betula pendula*) und Espe (*Populus tremula*), stellenweise stocken durch Anflug wenige kniehohe Wald-Kiefern (*Pinus sylvestris*). Einzelne, ungleich verteilte Sanddorn-Gebüsche (*Hippophae rhamnoides*) treten auf. Die schütterere Krautschicht besteht zumeist aus Land-Reitgras (*Calamagrostis epigeios*) und enthält Goldrute (*Solidago virgaurea*), Huflattich (*Tussilago farfara*), Schmalblättriges Weidenröschen (*Epilobium angustifolium*) und Gemeine Nachtkerze (*Oenothera biennis*). In diesem Schüttrippengelände treten als Leitarten der Brutvogelgemeinschaft der Sandheiden in der Reihenfolge abnehmender Spezialisierung auf den Lebensraumtyp die Arten Brachpieper, Schwarzkehlchen, Heidelerche, Raubwürger, Steinschmätzer und Neuntöter auf. Der ebenfalls diesen Leitarten zugerechnete Wiedehopf (*Upupa epops*) besuchte das Gelände, dem Höhlenbäume völlig fehlen, 2006 nur als Durchzügler. Von den drei steten Begleitern dieser Brutvogelgemeinschaft sind Baumpieper und Goldammer zahlreich anzutreffen, die Feldlerche nur im baumarmen südwestlichen Geländeteil.

Die Vogelfauna des Schüttrippengeländes hat offensichtlich seit längerem die frühen Sukzessionsstadien durchschritten, die als Vogelgemeinschaften der vegetationsarmen bis -freien Kippen und Halden bekannt sind (vgl. FLADE 1994). Denn offensichtlich fehlt hier inzwischen z. B. der Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*), der als eine der Leitarten für sandig-kiesige Flächen der Kippen gilt und für den die Wasseransammlungen zwischen den vor Jahrzehnten vegetationslosen Schüttrippchen ein artgemäßes Requisite sind. Der Steinschmätzer, die zentrale Charakterart der Trockenbiotope vegetationsarmer bis -freier Flächen, vor allem auch der Kippen und Halden, spielt im untersuchten Gelände nur noch eine untergeordnete Rolle.

Diese Schüttrippchen haben besonders im östlichen Teil des Geländes bei hohem Feinsand- und Schluffanteil den Charakter von Binnendünen. Auf ca. 15 ha des gehölzarmen bis gehölzlosen, von Winderosion und fast völligem Fehlen bodendeckender Vegetation gekennzeichneten Binnendünen-Geländes befand sich 2006 in einer Ansammlung von Land-Reitgras und wenigen Sand-Birken als einziges Brutrevier das eines Baumpiepers.

Im übrigen, mehr bewachsenen Schüttrippengelände waren die Reviere der Brutvögel auffällig ungleichmäßig verteilt. Hier konnten im Untersuchungsjahr drei Aggregationen der Brutvogelgemeinschaft festgestellt werden, die allesamt Baumpieper, Goldammer und Fitis enthalten, sich im übrigen Artenspektrum jedoch unterscheiden:

- erstens eine auf 12 ha im trockenen, gering verbuschten, baumarmen, von Blößen durchsetzten Gelände mit den für Sandheiden charakteristischen Leitarten Heidelerche (6 Reviere), Brachpieper (4) und Steinschmätzer (1);
- zweitens eine auf 9 ha im trockenen, stark (teils mit Sanddorn) verbuschten Gelände mit Gartengrasmücke (3), Klappergrasmücke (1) und der Leitart Neuntöter (2);
- drittens eine auf 6 ha im trockenen bis frischen Gelände bei stellenweise beginnendem Kronenschluss des verbuschten Birken-Vorwaldes mit Gartengrasmücke (4), Amsel (2) und Zilpzalp (2).

Offenbar handelt es sich hier um Brutvogelgemeinschaften in der Reihenfolge freilaufender Sukzession. Im erstgenannten Gelände entspricht die Brutvogelgemeinschaft mit den vorkommenden Leitarten und den drei steten Begleitern noch dem von FLADE (1994) für Sandheiden ermittelten Typus. Brachpieper und Stein-

schmärtzer zeigen als reine Bodenvögel die vegetationsarmen, sandigen Schüttripp im Habitatmosaik des Geländes an. Nur in diesem der drei Geländebereiche tritt die Feldlerche unter den steten Begleitern auf (6 Reviere = 16%) und kommt auch die Dorngrasmücke vor. In den beiden anderen Geländebereichen sind die Leitarten offensichtlich infolge zunehmenden Gehölzaufwuchses 2006 nahezu bzw. völlig ausgefallen, jedoch Baumpieper und Goldammer als stete Begleiter noch vorhanden. Während der Baumpieper in den drei aufgeführten Bewuchsstadien des Schüttrippengeländes die vorhandenen Unterschiede der Häufigkeit von Büschen noch zu tolerieren scheint, geht der Anteil der Goldammer von 24% über 11% auf 5% zurück. Der Anteil des Fitis erhöht sich von 5% im typischen erstgenannten auf 29% bzw. 25% in den beiden stärker verbuschten, auch von Bäumen, überwiegend Birken, bewachsenen Habitaten (letzter Wert wohl Stagnation infolge beginnenden Kronenschlusses).

Die zweite Aggregation mit der Leitart Neuntöter und der Klappergrasmücke als echtem Gebüschbrüter zeigt offensichtlich eine Insel von verbuschtem Trocken- und Halbtrockenrasengelände an, die sich als eigenständiger Biotop inmitten der Sandheide des Schüttrippengeländes herausgebildet hat und mit der Gartengrasmücke schon die Konturen eines lichten Laubwaldes erkennen läßt. Mit Zilpzalp und Amsel in der dritten aufgeführten Aggregation treten diese Konturen auf einer weiteren, nicht mehr den Sandheide-Charakter tragenden Geländeinsel noch deutlicher hervor.

Im verbuschten Gelände (u. a. Sanddorn und Kiefern bis 1 m hoch) an einer wasserführenden Senke zwischen zwei Schüttrippen außerhalb der aufgeführten drei Geländebereiche von Brutvogelaggregationen wurde ein Revier der Heckenbraunelle gefunden. Obwohl die wenigen wasserführenden Senken des Schüttrippengeländes von *Typha latifolia*, *Phragmites australis* und *Juncus effusus* bewachsen sind, konnte dort keine Vogelart aus der Brutvogelgemeinschaft der Röhrichte nachgewiesen werden. Vermutlich sind diese Biotope isoliert und zu klein.

Die Reviere des Schwarzkehlchens befinden sich an Ökotonen des Geländes, wo eine sehr lückige, knie- bis mannshohe Strauchschicht aus *Calamagrostis*-Beständen und sehr schütterem Jungwuchs von Birken und Espen in lückigen Sandtrockenrasen (teils *Festuca ovina*) und nahezu vegetationsfreie Flächen übergeht, und dort ausschließlich an Sandwegen und Kreuzungen derselben, wie z. B. schon KNEIS (1994) vom Truppenübungsplatz Gohrischheide beschreibt. Die Art neigt offenbar den gebüschlosen Bereichen zu, die zumindest einzelne Hochstauden (Singwarten) bieten, aber als Sukzessionsstadien kurzlebig sind (HÖSER 1993).

Der Bruterfolg des Raubwürgers konnte nachgewiesen werden als der letzte der noch von den Altvögeln gefütterten flüggen Jungvögel am 29. April das Nest auf einer fast freistehenden Pappel verließ.

An der vom aktiven Tagebaubetrieb hinterlassenen Südkante des Schüttrippengeländes sind durch mehrere ca. 15 m tiefe Erosionsrinnen Sandschichten angeschnitten, die eine Kolonie von Uferschwalben beherbergen, Beleg für die wichtigste Leitart der Brutvögel der Kiesgruben.

Auch die Vogelwelt des nördlichen Kippengeländes (Tab. 2: Teil 2) trägt Merkmale (vier Leitarten) einer Brutvogelgemeinschaft der Sandheiden, wenngleich dort großflächige vegetationsarme, sandige Bereiche nur noch auf der Sohle des Restlochs bestehen. Hier wurde der Nistplatz des Steinschmätzers an einer Gruppe von Großeschieben gefunden. Der Brachpieper fehlt in dieser Kaltluftsenke, obwohl hier die Sukzession weniger weit als im Schüttrippengelände fortgeschritten ist.

Im nordwestlichen Kippengelände (Tab. 2: Teil 3) fallen entlang der Zufahrtswege Schwarzkehlchen und Feldschwirl auf, die hier offensichtlich als Leitarten einer Brutvogelgemeinschaft der Ruderalflächen das Vorhandensein ruderaler Staudenfluren (z. B. mit Wermut, *Artemisia absinthium*, und Rainfarn, *Tanacetum vulgare*) widerspiegeln.

Die auffälligen Vorkommen der Bachstelze gründen sich auf anthropogene Nistplatzangebote an Wegen (Schutttablagerungen) und in Ansammlungen von Großeschieben.

Mit dem Übergang von spärlicher Pioniervegetation zu Stadien zunehmender Verbuschung und mit der Differenzierung dieser Habitatausstattung in der Fläche nimmt die Anzahl der Brutvogelarten zu. Daher lebt im vorgestellten Schüttrippengelände die artenreichste Brutvogelgemeinschaft der untersuchten halboffenen Bergbaufolgelandschaft Profen-Nord (Tab. 2).

An die in Tab. 1 u. 2 beschriebenen Lebensräume schließen sich an der nördlichen Restlochkante des nordwestlichen Kippengeländes mehrere Flächen geschlossen, bis ca. 40 Jahre alten Pionierwaldes an, der teils aus Pappeln, teils aus Sand-Birken und Espen besteht und durch das Auftreten der Arten Rotkehlchen (*Eritacus rubecula*), Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*), Singdrossel (*Turdus philomelos*), Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*) und Buchfink (*Fringilla coelebs*) sowie der Höhlenbrüter Grünspecht (*Picus viridis*), Buntspecht (*Dendrocopos major*), Kohlmeise (*Parus major*), Blaumeise (*Parus caeruleus*) und Star (*Sturnus vulgaris*) gekennzeichnet ist.

Außer den vorgestellten zusammenhängenden Kippenflächen wurden zwei weitere natürlich bewachsene Geländebereiche untersucht, die sich isoliert am Rande des ehemaligen Tagebaus befinden. Es handelt sich um das Röhricht des Restloch-Gewässers, das am westlichen Fuß und ca. 30 m unter dem Niveau der Schüttripp-Kippe liegt, und die ca. 200 m entfernte, in NNE–SSW-Richtung verlaufende westliche Tagebaukante.

Tabelle 1

Das untersuchte natürlich bewachsene Kippengelände des ehemaligen Tagebaus Profen-Nord

Teil	Gelände	Fläche	Lage	Vegetation, Rohböden
1	Schüttrippen (von W bis WNW nach E bis ESE gerichtet)	ca. 100 ha	Flur 9, Teile der Fluren 4 und 10	Lichte Kippenvorwaldstadien mit Birken und Espen; lückige Bereiche mit schütte- rer Grasvegetation; Erosionsrinnen; überwiegend Feinsand und Schluff; offen- sandige Binnendünen
2	nördliches Kippengelände mit Restloch	ca. 20 ha	östlicher Teil der Flur 2	Hänge; Kippenvorwaldstadien mit Birken und Espen; grasreiche Flächen; fast vegetationslose, von Erosion geprägte Flächen und Hangabbrüche; teils Feinsand und Schluff, Großgeschiebe, am Rand auch kolluvialer Geschiebelehm
3	nordwestliches Kippengelände mit Restloch (ehem. Sandabbau)	ca. 10 ha	Flur 2, östlicher Rand der Flur 1	fast vegetationslose, von Erosion ge- prägte Flächen; Pionierv egetation; kleine Bereiche mit Grasfluren; rudera le Vegetation; überwiegend Sand, am Rand auch kolluvialer Geschiebelehm
4	Unterflurkippe (ehem. Tagebau Domsen)	untersuchter Teil ca. 20 ha	Flur 2	frische Grasfluren; lehmiges Kiesgemisch; Wiesenmähd

Tabelle 2

Übersicht über die Brutvogelfauna charakteristischer natürlich bewachsener Lebensräume des Kippengeländes des Profen-Nord 2006

Teil	Gelände	Anzahl der Brutreviere der Vogelarten
1	Schüttrippen	185 Brutreviere/100 ha: Baumpieper (<i>Anthus trivialis</i>) 39, Goldammer (<i>Emberiza citrinella</i>) 28, Fitis (<i>Phylloscopus trochilus</i>) 24, Feldlerche (<i>Alauda arvensis</i>) 12, Brachpieper (<i>Anthus campestris</i>) 10, Heiderleche (<i>Lullula arborea</i>) 9, Bachstelze (<i>Motacilla alba</i>) 9, Gartengrasmücke (<i>Sylvia borin</i>) 7, Neuntöter (<i>Lanius collurio</i>) 5, Schwarzkehlchen (<i>Saxicola torquata</i>) 3, Amsel (<i>Turdus merula</i>) 2, Zilpzalp (<i>Phylloscopus collybita</i>) 2, Grauammer (<i>Miliaria calandra</i>) 2, Turteltaube (<i>Streptopelia turtur</i>) 1, Kuckuck (<i>Cuculus canorus</i>) 1, Heckenbraunelle (<i>Prunella modularis</i>) 1, Steinschmätzer (<i>Oenanthe oenanthe</i>) 1, Feldschwirl (<i>Locustella naevia</i>) 1, Klappergrasmücke (<i>Sylvia curruca</i>) 1, Dorngrasmücke (<i>Sylvia communis</i>) 1, Pirol (<i>Oriolus oriolus</i>) 1, Raubwürger (<i>Lanius excubitor</i>) 1, Eichelhäher (<i>Garrulus glandarius</i>) 1, Grünfink (<i>Carduelis chloris</i>) 1, an Erosionsrinne: Uferschwalbe (<i>Riparia riparia</i>) 22
2	nördliches Kippengelände mit Restloch	64 Brutreviere/20 ha: Baumpieper 19, Goldammer 11, Fitis 8, Neuntöter 7, Dorngrasmücke 4, Heiderleche 3, Amsel 3, Gartengrasmücke 2, Sperbergrasmücke (<i>Sylvia nisoria</i>) 1, Feldschwirl 1, Sumpfrohrsänger (<i>Acrocephalus palustris</i>) 1, Schwarzkehlchen 1, Steinschmätzer 1, Pirol 1, Rohrammer (<i>Emberiza schoeniclus</i>) 1,
3	nordwestliches Kippengelände mit Restloch	26 Brutreviere/10 ha: Feldlerche 6, Baumpieper 5, Grauammer 4, Goldammer 4, Schwarzkehlchen 3, Bachstelze 1, Dorngrasmücke 1, Feldschwirl 1, Neuntöter 1
4	Unterflurkippe	20 Brutreviere/20 ha: Feldlerche 15, Dorngrasmücke 3, Braunkehlchen (<i>Saxicola rubetra</i>) 2

Im Röhricht (ca. 1 ha, überwiegend Typhetum, krautiger Ufersaum) wurden 11 Brutreviere festgestellt: Rohrdommel (*Botaurus stellaris*) 1, Stockente mit mehreren pulli (*Anas platyrhynchos*) 1, Bläßralle (*Fulica atra*) 1, Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) nur Horstbau 1, Teichrohrsänger (*Acrocephalus scirpaceus*) 4, Droselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*) 1, Rohrammer 3.

An der Tagebaukante (ca. 10 m breiter Streifen einer Wiesengesellschaft mit Glatthafer auf dem Lehm der Oberkante; ca. 5–15 m hoher Steilhang, besonntes, teils feuchtes, zumeist lehmiges Kolluvium, *Calamagrostis*-Fluren; zwei wenige Meter schmale Bermen-Reste und Hauptzufahrt auf Kies mit Weißem Steinklee und Goldrute; vereinzelte, bis mannshohe Büsche von *Rubus*, *Rosa*, *Salix*, Birke und Espe) wurden 31 Brutreviere auf einer Strecke von ca. 500 m gezählt. Hier handelt es sich im einzelnen um Reviere von Feldlerche (2), Baumpieper (6), Schwarzkehlchen (1), Braunkehlchen (2), Dorngrasmücke (3), Neuntöter (5), Goldammer (7) und Grauammer (5). Eine erstaunlich reichhaltige Kette von Brutrevieren!

Im Gegensatz zum überwiegend trockenen Schüttrippengelände (Teil 1 in Tab. 1 u. 2) sind die vergrasteten Flächen lehmiger, teils frischer bis schwach feuchter Standorte attraktiv für Braunkehlchen. Auf etwa 30 ha in randlicher Lage (nicht in Tab. 1 u. 2 erfasst) wurden im Gelände des ehemaligen Tagebaus Profen-Nord 7 Brutreviere der Art festgestellt.

Am 24. Mai 2006 hielten sich 2 adulte Kraniche (*Grus grus*) im Röhricht des Restlochgewässers des ehemaligen Tagebaus Domsen auf, das sich nordwestlich an das untersuchte nördliche Kippengelände anschließt und nicht zum regelmäßig untersuchten Gelände gehört. Die Beobachtung erscheint als bemerkenswert, da 2006 in einem ähnlichen Habitat der Region eine erfolgreiche Brut des Kranichs stattfand (WEISSGERBER 2006).

Literatur

- FLADE, M. (1994): Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands. – IHW-Verlag, Eching.
- HÖSER, N. (1993): Notizen zum Habitat und zur Avizönose des Schwarzkehlchens (*Saxicola torquata*) auf Tagebaukippen. – *Mauritiana* **14** (3), 297–299.
- KNEIS, P. (1994): Ginsterheide als Habitat des Schwarzkehlchens (*Saxicola torquata*) auf dem Truppenübungsplatz Zeithain (Gohrischheide, Nordsachsen). – *Mitt. Ver. Sächs. Orn.* **7** (5), 279–283.
- WEISSGERBER, R. (2006): Erster Brutnachweis des Kranichs *Grus grus* in Thüringen: erfolgreiche Brut in einem ostthüringischen Tagebaurestloch 2006. – *Anz. Ver. Thüring. Ornithol.* **5** (3), 309–310.

Eingegangen am 31. 08. 2008

Dr. NORBERT HÖSER, Naturkundliches Museum Mauritianum, Parkstraße 1, D-04600 Altenburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mauritiana](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [20_2007](#)

Autor(en)/Author(s): Höser Norbert

Artikel/Article: [Faunistische Kurzmitteilungen 429-433](#)